

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 22  
  
**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zürcher Stadt- und Staats-Archivahrheiten.



In den Zürcher Staats-Archiven sind unlängst verschollene Dokumente aufgefunden worden, u. A. ein Bundesvertrag des Kantons Zürich mit den Nachbarkantonen. Dies berechtigte zu der Hoffnung, daß die Zürcher Archive noch weitere verschollene Schätze dieser Art bergen, die nur der Hobung harren; — und mit einem wahren Maulwurfs-Enthusiasmus machten sich denn auch die Zürcher Archivare und Lokal-Schliemänner an die Bühlarbeit. Ihre Mühe sollte nicht unbelohnt bleiben. Unerbittige Gerüchte zufolge, die aus der feierlichen Abgeschiedenheit der bureaulatrischen Heiligtümer in die Öffentlichkeit durchsickern, sind bis zur Stunde, da wir zur Presse gingen, noch folgende wertvolle Ausgrabungen ans Tageslicht gefördert worden:

1. Ein Zürcher Volkszählungsbericht aus nicht entzifferbar-grauer Vorzeit, aus dem aber mit Gewißheit hervorgeht, daß Zürich damals 12,000 Seelen besaß. Der Herr Statistiker, dem der Herr Stadtpräsident unlängst händeringend und zähnefletschend zurief: „Thomane! Thomane! redde mihi 12,000 animos meos!“ trug die wichtige Urkunde alsbald im Triumph zum Herrn Stadtpräsidenten und sprach mit tiefer Verbeugung: „Da haben Sie sie wieder!“ Die unleserlich gewordene Jahresszahl des Schriftstückes weist eine fünfstellige Ziffer auf.

2. Eine Vase aus Papiermaché, deren innere Gliederung in Geheimfächern nur zu deutlich erkennen läßt, daß sie in der Voraussetzung des Proporz als Wahltunre benutzt worden ist.

3. Ein Bußenzettel gegen einen Zürcher Pfarrer, aus der Zeit des Sonderbundes. Der sonderbare Zettel ist merkwürdigerweise von einem Oberst unterschrieben (Name unleserlich) — es handelt sich also

offenbar um die Verbübung eines unzertifizierten und unbüffertigen politischen Zeldkaplans.

4. Eine Mappe, enthaltend Zeichnungen für Gitter-Dessins zur Einzäunung der Gotthardbefestigungen. Ein riesiges Elaborat, denn es umfaßt in befannter militärischer Bescheidenheit und Sparsamkeit nicht weniger als ein Halbhundert Bogen im „Imperial“-Format, woraus hervorgeht, daß dasselbe aus der Empire-Zeit stammt. Die Entwürfe zeigen Guss- und Schnitzarbeiten von hohem Kunstwert, eine wahre Augenweide für Kenner der Militär-Renaissance. Am Fürlende der Gitter sind Schlupflöcher mit kleinen Fallgittern angebracht, durch die hindurch sich der Künstlerei und verd-Zivilist in freier Stellung mit den im Janern der Befestigungen patrouillierenden Militärorganen verständigen kann.

5. Eine alte Speiseordnung aus dem Oetenbach, u. A. ein interessantes Rezept zur Bereitung von Haferschleim enthaltend, welches aber nur gegen Zürcher Sigredaute und unliebsame Tintenzeige in besonders schweren prekären Fällen zur Anwendung kommen durfte. Das alkoholfreie Kurhaus auf dem Zürichberg bestreitet entschieden die Echtheit des Dokumentes; der Zürcher Stiftslehrverein beschloß in geheimer Sitzung gegen dessen Veröffentlichung Stellung zu nehmen.

Auch eine wahrhafte Reliquie hat sich bis jetzt im Zürcher Staatsarchiv vorgefunden: Ein freigewordener Kotletteknochen von dem wunderbaren Kotlettekarte des Bürgermeisters Waldmann. Nachdem wir in Zürich zur Erhaltung des religiösen Friedens bald einen zweiten Bahnhof am andern Sihlufer bekommen werden und alsdann einen protestantischen und einen katholischen Bahnhof besitzen, wird die interessante Reliquie jedenfalls in letzterem ihre Aufstellung finden.

[Proboscis.]

### Kommende Congestionen.

Wenn dann der neue Zolltarif durchgeht,  
Und der Bund vor'm überfüllten Geldsack steht,  
Wird's freuen von Allen zu allermeist  
Den alten Raubritter „Kantönligie ist!“  
Der sieht dann die Hellebarde „Finanz-Ausgleich“  
Dem Bund auf die Brust — und der wird gleich,  
Fühlt sein Zollmuggerwissen schlagen  
Und die Reue im übervollen Magen . . .  
Was folgen muß, ist nur anzudeuten —  
Sonst wird's übel auch andern Leuten . . .

### Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Bruother!

Zum Beginne unserer häutigen And 8 muß ich in erster Linie ein Saches Perek aufzubringen auf den scheitenden Wunn- und Minnenmonath. Le solche meterologische Grobheit hot uns der Billwiler noch nie gemäss, nicht 1mal, wo er noch Anfänger war in der Heu-mettersaprilisation.

Aprehn tafon, daß im O III 27 Kahntonnräthe erfroren sind, war es sogar zum Heurathen zu wenig warm, intem man, wie die Läufensbett vernommen hot, dabei nicht gern friert. Es gipft so wie so viele Hochzetter (Pyrhrula rubicilla, Linné), wo bei der angenemmiesten Temperaturduh nicht gern unterschreiben.

Aprobaue! Intem wir gerate bei der Liepe sind, was häfft Du eigentlich son der Wilhelmine? So etwas kann sich allenfalls eine Röchlin zum 2. Mahl erlaupen, aper 4 eine Königin paßt es nicht, haardtgegen das kommt dafon, wenn man rehformiert ist.

In punkto der Sylfeströhliaff-Ahre bin ich da 4, daß der Punctusad am pesten und billigsten thäte, wenn er als Xanten den Monsignore Karl Landolffissimo auf Turicum anstellen würde, intem derselbe schon in Rom ist, intem dersälpe infolge seines ingegnossissimo discorso 4 alle Zeiten die Sympathie son ganz Italienern peßt und iherauft in allen doppelotomatissen Dingen beschlagen ist.

Die tempenriestesten Grüße son Deinem Stanislaus.

### Regierungsrat und Obergericht.

**S**chames Zürich, du bist zu bedauern,  
Es balgen die Großen sich um die Macht,  
Und hinter Paragraphen schleichen, lauern  
Die Herrschergüste in dunkler Nacht.  
Was muß denn der gemeine Mann wohl denken,  
So rausen zu sehen die Staatsgewalt,  
Und statt sich in die Akten zu versenken,  
Der Richter heut Staatsaktionen — Halt?  
Das kommt davon: Ein Heer trobt von Geschen  
Dem Menschenverstande und macht ihn krank.  
Ist's zu verwundern, wenn Ihr voll Entsezen  
Wehklaget und findet nicht mehr den „Ran“?  
Es ward — und leider heute wird noch immer  
Am Kleid der Gesetze herumgeleckt:  
Was Wunder — wenn im Garderobe-Zimmer  
Erhebet sich ein Kompetenz-Konflikt?

### Ein Mundschchen für Spanien gesucht.

Wie denkt Du über den neubackenen spanischen König?  
„Um, so jung und schön so viel Würden — er hat's nicht leicht!“  
„Na, er hat ja doch seine Würdenträger!“  
„Ja, aber leider fehlt ihm der notwendigste . . .“  
„Dopla — sein Mentor für den „grünen Jungen“?  
„Nein, ihm fehlt bei der verlotterten Pfaffenwirtschaft in seinem Reiche  
vor Allem ein Mundschchen!“

„Oha — damit er mit den Pfaffen auf guten Fuß kommt, Brüderchaft saust . . .“

„Unsinn — ich meine, ein Mundschchen fehlt, der ihm reinen Wein einschenkt!“

„Ah so, der ihm die Wahrheit sagt! Ja, Liebster, aber wer mag gern seinem König Bitteres fredzen? . . .“

### Zwä Gätzli.

Bym Zytiglese find-i Name,  
Ich schryb es uf und bhaltes 's jämme.  
Zet wenn i muez zum Pfarrer laufe,  
Und han ä g'rothes Buebli z'tause,  
So häfft der Burst: „Position“,  
Es hyt ja fast wie Salomon.

Thuet mir der Storch ä Määtli bringe,  
En Name git's gad wie zum Singe,  
Kä Dorothe, kä Lisebelli,  
Ond au kä Babeli, kä Greethli,  
Viel schöner meder Katheri,  
Das Gössi häfft: „Kategorie“.

### Federzeichnung.

Mosenarb'nes Seidenkleid, Spiken ohne Ende,  
Und ein großes Loch im Strumpf, schmugig auch die Hände.  
Läppisch-schlau wie Erbenstroh, Schuh mit Silberschnallen,  
's Mädchen wär sonst wunderschön, doch die Dümmt' von allen.